

Der Inhalt: in den drei Kapiteln „Erkenntnis — Wille — Gnade“ den ganzen geistigen Horizont des jungen Arbeiters auszumessen. Gott, Ich, Familie, Beruf, Technik, Lohn, Umwelt, Sport, Liebe, Fortbildung, Staat, Kirche, Sakramente — das Leben in seiner Totalität und in katholischer Schau.

Die Form: ohne Salbaderei, knapp und lebhaft vorwärtsdrängend, durchglüht von dem Feuer eigenen Erlebens“ — so kann Rezendent nur sagen, daß der Verfasser sein Versprechen nach allen Seiten glänzend eingelöst hat. Ich habe das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit wahrer Spannung und innerer Ergriffenheit gelesen. An der Hand dieses Buches kann wirklich eine prächtige Arbeiterschaft herangebildet werden. Mit Recht hofft darum Hümmerer, daß sein Heft „nicht bloß den jungen Werktätigen im blauen Schlosseranzug“, sondern „dariüber hinaus auch der Geistlichkeit, dem Jugendführer, den Eltern, den Berufsschulen, der Arbeiterbewegung und den Jugendgruppen von einigem Nutzen sein möge“. Nimm und lies!

Schweiklberg.

P. Titus Sippl O. S. B.

Im Kampf um Brot und Raum. Von J. B. Dieing (Referent für Dorfkaritas im Deutschen Karitasverband). (82.) Freiburg i. Br. 1932, Karitasverlag. M. 1.20.

Pfarrer Dieing hat unter dem oben genannten Titel die Literatur über Dorfkaritas mit einem neuen praktischen Bändchen bereichert. Er erörtert die Fragen, warum junge Burschen und Mädchen Familie und Heimat in so großer Zahl verlassen, um in der Fremde, besonders in der Großstadt eine Existenz zu suchen; wie es ihnen dort ergeht, warum so viele Schiffbruch erleiden und wie es so leicht anders sein könnte. Der Verfasser sucht besonders die Eltern, dann aber auch die Dorfbewohner überhaupt über diese Fragen in leicht faßlicher Weise aufzuklären, um der Dorfjugend traurige Erfahrungen im späteren Leben zu ersparen. Er erörtert sodann aktuelle Probleme der Auswandererfürsorge sowie der Innensiedlung und gibt entsprechende Ratschläge. Das Büchlein verrät den genauen Kenner der Dorfkultur und den warmherzigen Berater der Dorfjugend beiderlei Geschlechts.

Was ich in dem Büchlein desselben Verfassers „Helft Brücken bauen“ auszusetzen hatte, möchte ich auch hier wiederholen, nämlich: statt der zwar poetisch klingenden, aber meistens unverständlichen Überschriften der einzelnen Kapitel wäre irgendein nüchterner Titel, der aber den Inhalt des betreffenden Kapitels im wesentlichen wiedergäbe, zweckdienlicher gewesen. Ebenso würde nach meinem Dafürhalten eine einfache Darstellung in Form von knappen Abhandlungen vorteilhafter sein als die vom Verfasser gewählte Form fertiger Christenlehren und Vorträge; dies würde Raumersparnis für die Drucklegung und Zeitersparnis für den Vortragenden bedeuten, und außerdem würde die Broschüre auch viel eher vom schlichten Dorfbewohner selber gelesen werden. — Diese kleinen Aussetzungen sind jedoch nebensächlich und sollen einer günstigen Beurteilung des Werkchens in keiner Weise Abbruch tun.

Dr Jos. Tongelen.

Augustin und die Volksfrömmigkeit. Blicke in den frühchristlichen Alltag. Von Joh. Zellinger. (113.) München 1933, Max Hueber. M. 3.50, geb. M. 4.80.

Selten wird der Seelsorger aus einem kulturgeschichtlichen Bild so interessante und praktische Aufschlüsse empfangen wie aus dieser Studie. Gediegene Quellenkenntnis, feines Urteil in menschlichen und

religiösen Dingen, reizvolle, lebendige Darstellung verbinden sich zu einem köstlichen Bild des Bischofs und Seelsorgers Augustin.

Schon die Problemstellung, die Frage nach möglichen oder wirklichen Unterschieden zwischen der Idee der christlichen Frömmigkeit und ihrer komplexen Erscheinung dürfte eine Erleuchtung für manchen religiösen Volks-Erzieher bedeuten. Die Untersuchungen sind zunächst rein historisch: wie stellt sich Augustin zu den Einflüssen primitiv-magischer Religion im Volke? Was bedeutete dem Durchschnittsfrommen Gott, was die Religion, was die „Dämonen“? Inwieweit war die Volksreligion im Sprengel des Kirchenvaters von abergläubischen Riten und Vorstellungen durchsetzt? Inwieweit konnte von einer Verzettelung des religiösen Lebens in allerlei Formeln und Gebräuchen und von daher von einer Gefahr für das christliche Wesen die Rede sein? Welches war die Stellung Augustins „*als Theologe*“ und „*als Seelsorger*“ zu diesen Dingen? War sie z. B. gegenüber dem entstehenden Reliquienkult, gegenüber dem populären Wunderglauben, kirchlicher Kunst und kirchlichem Gesang einheitlich theologisch bestimmt, oder war er selbst in hohem Maße Kind seiner Zeit, oder vielleicht auch noch Opfer seiner eigenen Veranlagung und seiner Vorgeschichte? Die oft frappierende, aber stets taktvolle Besprechung des Hagiographen wird, ob mit Absicht oder nicht, ganz unvermerkt zur stillen Gewissensfrage für uns Heutige. Und man dankt dafür dem Verfasser. Ein prächtig anschauliches Kapitel über die Predigtweise des Heiligen schließt die inhaltsreiche Untersuchung. — Der Verfasser brächte offensichtlich die Voraussetzungen mit für eine große Augustin-Biographie, die uns den Menschen, den Wissenschaftler und Seelsorger in einem nahe brächte — eine Aufgabe, die bisher trotz der reichen Literatur jeweils nur partiell gelöst ist.

Otto Karrer.

Das Leben der heiligen Theresia (I. Band der sämtlichen Schriften der heiligen Theresia von Jesus). Übersetzt nach der spanischen Ausgabe des P. Silverio de S. Teresa C. D. von P. Aloysius Alkofer Ord. Carm. Disc. (545.) München, Kösel u. Pustet. Ganzleinenband M. 9.—.

Das Interesse des katholischen Volkes an der Mystik wird heute durch Sonderschriften, Artikel und Berichte in Sonntagsblättern wie in der Tagespresse in einer Weise geweckt und genährt, daß sich der Seelsorgsklerus der ernsten Beschäftigung mit diesem ebenso schwierigen wie mancherlei Täuschungen unterworfenen Gebiete nicht ganz entziehen kann. Nun hat die heilige Theresia durch ihr, im Auftrage ihrer Seelenführer verfaßtes Leben über den Werdegang ihres hochbegnadeten Gebetslebens der mystischen Theologie ein Werk von unschätzbarem Werte hinterlassen. Mit einer so feinen Selbstbeobachtung, daß sie für die moderne experimentelle Psychologie vorbildlich genannt wurde, schildert sie ihr Innenleben, dabei durch wertvolle eingestreute aszetische Bemerkungen ebenso zu lebendigem Gebetsleben wie zu hohem Tugendstreben anregend. Jeder Priester wird hier nicht minder für sich selbst wie auch für die Leitung eifriger Seelen reiche Anregung finden. Mit Recht wird das Werk der großen spanischen Mystikerin den Bekenntnissen des heiligen Augustinus an die Seite gestellt. Gefesselt durch die lebendige Darstellung, lernt man zugleich, was echte mystische Begnadigung ist. Darum ist es warm zu begrüßen, daß der um die Übersetzung der Werke der heiligen Theresia wie des heiligen Johannes vom Kreuz hochverdiente Karmelit P. Aloysius Alkofer das Leben der Heiligen, wie sie es selbst